

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 9. März 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Veranlassung, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 29

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Streiflichter, VIII.

Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich, — Ungarn, — Frankreich, — Großbritannien, — Rußland, — Norwegen, — Amerika, — Japan.

Korrespondenzen: Breslau (M.M.), — München (M.M.), — Neumünster.
Fundja au: Von Buchdruckern im Kriege. — Feuerungszulagen. — Uebermalige Erhöhung der Preisliste. — Vorkünftig geschlossene Tarifverhandlungen im deutschen Buchbindergewerbe. — Schulden und Arbeitsvertrag. — Tarifverlängerung im deutschen Klempnergewerbe. — Der Islam und die Gewerkschaften. — Kinderlohnzulagen im Ruhrbergbau. — Hundertprozentige Verteuerung der Lebenshaltung. — Einkommen und Nahrungsmittelauflage.
Bericht der Hauptverwaltung vom Monat Januar 1916.

Streiflichter

VIII.

Mit der Charakterisierung von unglaublichen Sandlungen einiger Prinzipale wollen wir nicht nur Ergänzungen bringen zu ähnlichen Ausführungen in den Abschnitten III (Nr. 10) und VI (Nr. 21), sondern auch der Prinzipalität Gelegenheit geben, gleich uns solche Vorkommnisse zu verurteilen, damit diese Gewerbeangehörigen von jeder Seite abgeschüttelt werden. Die Veröffentlichung derartiger Praktiken und Zumutungen soll festsuchende Gehilfen außerdem veranlassen, Druckereien dieser Art den Gehilfenmangel verdienfermaßen noch mehr fühlen zu lassen.

In Nr. 21 gaben wir der Beschwerde einiger Maschinenleser Ausdruck, die sich auf ein Inserat im „Korr.“ um einen Abteilungs-vorsteherposten bewarben, aber noch ohne jede Nachricht waren, als diese Stelle schon ein paar Wochen hätte besetzt sein müssen. Da betreffende Firma eine ganze Anzahl von Bewerbungen erhalten hatte, trotzdem solche Kräfte doch jetzt sehr fehlen, konnte wenigstens angenommen werden, daß unter den übrigen Meldungen einer Berücksichtigung geworden war. Wir haben nun von gutunterrichteter Seite erfahren, daß jene Firma im Westen Deutschlands überhaupt niemand engagiert hat, weil der ausgeschriebene Posten eines Abteilungs-vorsehers gar nicht zu besetzen war! Man hat nämlich dafür eine Kraft, die für dieses Geschäft aus besonderen Gründen ja unerlässlich sein kann; andre Leute dürfen darüber aber wohl eine andre Meinung haben. Der Mann ist bereits so oft reklamiert worden, daß zwecks seiner weiteren Zurückstellung schon mit den gewagtesten Mitteln operiert werden muß, soll er länger noch für jene geschäftlichen Interessen sich außerordentlich nützlich erweisen können. Deshalb ließ man es sich auch etwas kosten und schrieb die Stelle im „Klimeschen Anzeiger“ und im „Korr.“ aus, für eine kurze Nachricht an die Bewerber war aber kein Geld in der Geschäftskasse. Von der gleichzeitigen Inferation auch im „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ haben wir erst jetzt Kenntnis erhalten und dabei noch den sehr bezeichnenden Umstand erfahren, daß dort die Anzeige volle Firmennennung trug, im „Korr.“ aber der Chiffreweg gewählt wurde. Das ist nun leider ein Hindernis für uns, mit Anführung des Namens unserm Zweck ohne Umschweife zuzusteuern; aber wir wissen uns zu helfen. Obwohl nun, wie schon erwähnt, auffallend viel Bewerbungen eingingen — ohne über die Wirkung dieser Anzeigen bei Klimesch unterrichtet zu sein —, wurde so getan, als ob es nicht möglich wäre, Ersatz aufzutreiben. Der Militärbehörde gegenüber ist also — bewußt wahrheitswidrig! — jene Firma in schwerer Not; der Mann wird deshalb länger noch seiner

für ihn sich so auffällig betätigenden Firma erhalten bleiben. In einer Beziehung demnach Drückebergerei, vom Geschäft aus jedoch eine so gewagte Handlungsweise, das befürchtet werden muß, die Militärbehörden könnten sich nach erhaltener Kenntnis von dieser Schiebung Reklamationsgesuchen von Druckereien gegenüber ablehnend verhalten, denn in diesem Falle haben sich faktisch Ersatzkräfte in beliebiger Auswahl gemeldet, eingestellt ist aber niemand worden. Es wäre natürlich zu bedauern, wenn Firmen, deren Notlage durch das Fehlen von Spezialarbeitern feststeht, infolge solcher groben Täuschungsmanöver unverschuldet leiden müßten. Es wird deshalb wohl dieser Wink mit dem Saumpfählen genügen, um Wiederholungen zu verhüten. Dieses Vorkommnis liefert aber auch eine Bestätigung für die Richtigkeit des vom Deutschen Buchdruckervereine beschrifteten Weges, durch Nachprüfung der Reklamationsgesuche militärischen Stellen gegenüber die Berechtigung solcher Eingaben anzuerkennen. Die Sache hat jedoch durch die lange Dauer des Kriegs ungeahnten Umfang angenommen, und die Begutachtungsstelle des Deutschen Buchdruckervereins kann nicht überall sein. Für die Kollegen, die sich um jene Stellung bewarben, wird die Mitteilung noch besonderes Interesse haben, daß nach der uns gewordenen Beleuchtung dieser raffinierten Inisferation es sich um einen Betrieb handelt, der den erwaiteten Anschein gar nicht rechtfertigt. Die betreffende Firma aber möge zur Kenntnis nehmen, daß der „Korr.“ von ihr Anzeigen nicht mehr aufnehmen wird. Einem solchen Mißbrauch unsern Inferatenteiles wollen wir entschieden vorbeugen.

In Schwwege hat eine Papierwarenfabrik, die sonst von tariftreuen Gehilfen gemieden wird, es fertiggebracht, einem in einem militärischen Generalstabsheime befindlichen Kollegen, der ihr auf Ansuchen überwiesen wurde, einen Tagelohn von 1,50 Mk. zu bieten mit der „Vergünstigung“ unbeschränkt langer Arbeitszeit. Der Betreffende hat natürlich nicht verfehlt, der Firma Menberg den Standpunkt gründlich klarzumachen für diesen Versuch schänder Ausbeutung eines Vaterlandsverteidigers, der ein Jahr lang im vordersten Schützengraben gekämpft hat.

Die Firma Robert Bull („Havelberger Tageloh“) machte unterm 20. Februar einem Kollegen von etwa 30 Jahren, der in einem Fachblatte Stellung suchte, folgendes Angebot:

In meinem Betriebe wird eine Stelle frei, welche Ihnen zuzugewandt würde. Es handelt sich um einen Zeitungs- und Abzidenbetrieb. Da ich in nächster Zeit zum Seeresdienst eingezogen werde, brauche ich eine Kraft, welche mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist. Vor allen Dingen selbständig in Kalkulation von Drucksachen und vollkommen sicher am Maschin und Maschinen sowie Korrekturenlesen. An Gehalt zahle ich 26 Mk. pro Woche. Neben der Druckerei ist auch das Ladengeschäft mit zu verwalten.

Diese Firma gehört zwar der Tarifgemeinschaft nicht an, aber die „gewerbeübliche“ Bezahlung ist trotzdem unter aller Kanone. Der Betreffende müßte alles können sowie vorn und hinten sein. Es wäre interessant, zu erfahren, wie der Druckereibetrieb, der in der Bewertung der Arbeitskraft von andern so sehr bescheiden ist, bisher keine eigne eingeschäft hat.

Man wird uns beipflichten, daß solche Vorkommnisse an den Pranger gehören. Mit ihrer Veröffentlichung soll weiterer Unfug dieser Art verhindert werden. Es gelingt hoffentlich.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Da die im österreichischen Tarife festgelegten Bestimmungen über die Lehrlingszahl infolge der anormalen, durch den Krieg geschaffenen Lage sinnngemäße Anwendung nicht finden konnten, ohne den gewerblichen Nachwuchs wesentlich einzuschränken, einigten sich die beiderseitigen Tarifkontrahenten über eine neue Grundlage für die Bemessung der Zahl der zu haltenden Lehrlinge. Danach wird der Durchschnittsstand der Gehilfen für die im Jahre 1916 einzustellenden Lehrlinge ermittelt, indem die Zahl der in den ersten 47 Wochen des Jahres 1913 (1. Januar bis einschließl. 22. November) in den Betrieben beschäftigt gewesenen Gehilfen durch 52 geteilt wird. Die in der Lehrlingsfrage gepflogenen Verhandlungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen boten den Vertretern der letzteren gleichzeitig Anlaß, darauf hinzuwirken, daß jene Prinzipale, welche bisher mit der Gewährung von Feuerungszulagen an ihre Arbeiter zurückgehalten haben, in Ansehung der geradezu elenden wirtschaftlichen Zustände neuerdings diese moralische Pflicht durch die Leistung des Reichsverbandes der Buchdruckereibetriebe nachdrücklich in Erinnerung gebracht werde, um den Arbeitern des Buchdruckergewerbes den Kampf gegen die durch den Kriegszustand und eine gewissenlose Preistreibererei hervorgerufene Verteuerung selbst der unheimlichsten Bedarfsartikel zu erleichtern.

Ungarn. Infolge der bereits seit längerer Zeit drohenden Papierknappheit verhängte die Papierfabriken Ungarns die Setzungsbergangsbeschränkung des Landes, daß weitere Einschränkungen in der Papierfabrikation folgen müßten, da Rohstoff- und Arbeitermangel vorherrsche. Die Zeitungen veruchten daraufhin durch ihr Syndikat eine Vereinbarung zu treffen, damit die Seilenzahl eine Einschränkung erlähre. Da jedoch einige Zeitungsunternehmungen mit größeren Papiervorräten versorgt waren, scheiterte der Versuch, aus eigener Kraft eine Regelung anzuflehen. Das Zeitungsyndikat wandte sich nunmehr an die ungarische Regierung, um im Verordnungswege eine Einschränkung des Blätterumfangs durchzuführen. Die Ergreifung entsprechender Maßnahmen seitens der Regierung hat nicht lange auf sich warten lassen, denn bereits am 3. März trat eine Verordnung in Kraft über die Anmeldepflicht und Sperre der Bestände an Rotationsdruckpapier zur Sicherung des Papierbedarfs der Zeitungen. In der Verordnung wird der Höchstumfang der Seiten an Text und Inseraten bestimmt. Der Textumfang darf bei 6 Heller-Blättern wöchentlich nicht mehr als 49 Seiten und bei 12-Heller-Blättern nicht mehr als 98 Seiten betragen. Bei den übrigen Blättern ist hierfür der Umfang der zweiten Woche des Februar maßgebend. Der Umfang der Anzeigen darf 55 Proz. der Anzeigen im Monat März 1914 nicht übersteigen.

Frankreich. Der Mangel an Papier macht sich immer mehr fühlbar. Das „Journal“, der „Matin“, das „Petit Journal“, der „Petit Parisien“ haben infolgedessen beschloffen, an fünf Tagen der Woche nur noch vierseitig, an den übrigen sechsseitig zu erscheinen. In ähnlicher Weise werden demnächst noch weitere Blätter ihren Umfang einschränken.

Großbritannien. Wie wir in der Auslandspresse lesen, drang die Polizei in Glasgow am 3. Februar in die Druckerei der sozialdemokratischen Partei ein und beschlagnahmte dort die bereits gedruckten Exemplare des „Worker“ (Arbeiter). Der „Worker“ ist das neue Arbeiterblatt, das an Stelle des von den Militärbehörden unterdrückten „Forward“ (Vorwärts) erschien. Das Druckereilokal wurde gesperrt und sodann unter Polizeiaufsicht gestellt. Kämt man diese Maßnahme zusammen mit der verheerendsten erfolgten Aufhebung gewerkschaftlicher Arbeitsverträge durch die englische Regierung, dann scheint es mit den vielgerühmten Freiheiten in England ebenso windig auszuweisen wie in Frankreich, wo die „Confederation générale du travail“, der französische Verband der Gewerkschaften, durch die Pariser Polizei vor kurzem zur Auflösung gebracht wurde.

Die Londoner Zeitungen waren infolge der Papiernot genötigt, ihre Ausgaben um vier und sechs Seiten zu verringern. „Daily News“ hat sechs, „Times“, „Daily Telegraph“ haben vierzehn, „Daily Chronicle“ und „Morning Post“ zehn Seiten. Die „Daily Mail“ erscheint in achtsseitigem Umfang.

Rußland. Die Verwaltungen der Petersburger Tageszeitungen haben schon im Dezember beschlossen, den Preis der Einzelnummer um eine Kopeke zu erhöhen. Sie weisen darauf hin, daß das russische Zeitungswesen seit Kriegsbeginn eine Krise durchmache, und aus diesem Grunde müßten sie ihre Einnahmen steigern. Ende Dezember hat die russische Hauptverwaltung in den Preisangelegenheiten angekündigt, daß die gesamte russische Presse aufgehoben werden soll, ihren Umfang bedeutend einzuschränken, weil die russische Regierung der schweren Papiernot nicht abhelfen könne.

Norwegen. Der große Brand in Bergen hat, wie der Wiener „Vorwärts“ zu berichten weiß, den Büchermarkt um eine Seltenheit bereichert. In der Buchdruckerei Krieg wurde kurze Zeit vor Ausbruch des Brandes, der mit dem größten Teile der Stadt auch elf Druckereien zerstörte, eine „Geschichte der altnormwegischen Malerei“ vollendet, die von dem Kunstgelehrten und Leiter des norwegischen Volksmuseums in Christiania, S. Tref, verfaßt worden war. Beim Brande der Stadt ging auch die Druckerei zugrunde und mit ihr die fertiggestellten Exemplare des Buches von Tref. Nur ein einziges Exemplar, das der Verfasser vor der allgemeinen Herausgabe für sich erhalten hatte, entging diesem Schicksale. Da der Druck der Auflage 6000 Kr. kostete, besitzt nunmehr der einzige erhaltene Band einen gewaltigen Wert.

Amerika. In New York wurde ein neuer Wolkenträger in den Dienst des Druckgewerbes gestellt. Das Riefengebäude kostet die Kleinigkeit von über 100 Millionen Mark. Das Gebäude ist bestimmt, den Hauptpunkt der Druck- und Verlagsindustrie zu bilden, denn einige große Druckereien und Papierwerke haben ihre Einnistung beschlossen. Ein Stockwerk erfordert über 60000 Mk. Jahresmiete. Im obersten Stockwerke werden Zeichnungen, Gültigkeitsbescheide und die Wohnung des Hausverwalters untergebracht. Treppen, Aufzüge und Aborte sind derart in der Mitte des Gebäudekomplexes angeordnet, daß die drei Straßenseiten nur für Fenster der Arbeitsräume zur Verfügung stehen. Auf der vierten Seite des Hauses darf nur bis zur Höhe des vierten Stockwerkes angebaut werden, so daß auch dort in den oberen Stockwerken genügend natürliches Licht nutzbar bleibt. Die einzelnen Stockwerke sind mehr als drei Meter hoch. Die Räume sind von Säulen getragen, die jedoch so angeordnet sind, daß die Luftströmung der Druckmaschinen erleichtert ist. Viele Personen- und Lastenaufzüge sind eingebaut. Die Träger des Hauses sind aus Stahl. Die Fußböden schalldicht und gegen Weiterleitung der Maschinenvibration isoliert. Da in dem Gebäude auch verschiedene Fachverfestungen ihr Heim aufsuchen werden, sind Versammlungsbzw. Sitzungsräume vorgesehen. Selbst graphische Fachgeschäfte wollen sich einmieten. Die Tragfähigkeit der Fußböden wurde mit 250 Pfund auf den Quadratmeter festgestellt. Während die vier untersten Stockwerke aus rauhem Sandstein hergestellt wurden, sind die andern Stockwerke aus grauen Ziegeln mit Wänden aus gerahmtem Zement bis zum 17. Stockwerk ausgeführt. Von diesem bis zum 20. Stockwerk sind Pfeiler eingebaut. In den Fassaden soll es dem gegenüberliegenden Hauptpostamt und dem Pennsylvania-Bahnhof ähnlich sein. Das Haus hat 22 Stockwerke.

gemein sehr zeitig erfolgenden Abfahrt der auswärtigen Delegierten in kollegialer Gemütlichkeit zusammen.

München. (Maschinenmeisterverein.) Eingang unter Generalversammlung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Kollegen Joseph Schmidt einen kurzen Nachruf, und die zahlreich Erschienenen ehrten dessen Andenken in üblicher Weise. Nachdem die Aufnahmen erledigt und die eingelassenen Feldbriefe verlesen worden waren, gab Kollege Söbner unter Berufung auf den gedruckt vorliegenden Jahresbericht einen kurzen Überblick über das Vereinsjahr 1915. Ihm schloß sich Kassierer Reichherzer mit einigen Erläuterungen zum Kassenerbericht an, für den ihm einstimmig Entlastung erteilt wurde. Außer dem neugewählten Schriftführer verblieb die alte Vorstandschaff im Amte. Nach beendeter Wahl wies Kollege Zugl darauf hin, daß Kollege Söbner heute auf eine zehnjährige Tätigkeit als Vorsitzender des Vereins zurückblicken könne, und widmete ihm warme Worte der Anerkennung für sein erprobtes Wirken für den Verein. Unter Punkt 6 beschloß man sich mit der Finanzlage des Vereins. Alle Anwesenden waren sich darin einig, daß es für uns Ehrenpflicht sei, trotzdem die stets zunehmende Teuerung die Lebenslage immer mehr erschwert, durchzuharren in dem Bestreben, unsere Feldgrauen und die Ihren nach Kräften zu unterstützen und dadurch manches Leid zu lindern. Man konnte sich aber auch den Gründen des Vorstandes nicht verschließen, die diesen veranlaßten, darauf hinzuweisen, daß wir eine vollständige Erschöpfung unserer Mittel und der damit Sand in Hand gehenden Nahmelegung des Vereins hinsichtlich seines eigentlichen Zweckes verhindern müssen, und zwar auch im Interesse der im Felde Stehenden, wie aus deren Briefen hervorgeht. Mehrere Redner wiesen darauf hin, daß es geboten ercheine, auf Kriegsdauer den in früheren Jahren üblichen Beitrag von 20 Pf. pro Woche und Mitglied wieder einzuführen. Schließlich einigte man sich in Würdigung der Lage aller dahin, den Beitrag ab 4. März 1916 für Kriegsdauer auf 15 Pf. pro Woche festzusetzen. Mit der Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Neumünster. In der am 29. Januar abgehaltenen Generalversammlung, die vom Vorsitzenden Knabe geleitet wurde, konnte der heilige Ortsverein auch seinen aus dem Feld anwesenden langjährigen Vorsitzenden, Kollegen Kähler, begrüßen. Leider war, wie auch in allen vorhergegangenen Versammlungen, nur ein schwacher Besuch zu verzeichnen. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresberichte ging u. a. hervor, daß am Schlusse des Jahres 23 Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen waren, hiervon 15 verheiratete. Ein Mitglied, Kollege Koole, ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Mitgliederstand ist auf 26 gesunken. Große Anforderungen wurden an die Opferfreudigkeit der Mitglieder gestellt. Hierdurch ist es möglich gewesen, den Gratien der im Felde stehenden Kollegen monatliche Unterhaltungen von 5 resp. 4 Mk. zu gewähren. Außerdem wurden noch durch Sammellisten namhafte Summen für Viebesagen aufgebracht. Gegen den erstatteten Kassenerbericht waren Einwendungen nicht zu erheben und dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Durch die vielen Einberufungen zum Militär trat leider auch ein häufiger Wechsel im Vorstand ein. Der derzeitige Vorstand wurde auf Anregung aus der Versammlung einstimmig wiedergewählt. Am Schlusse der Versammlung wurde noch eine kurze Ansprache über die jetzige gewerbliche Lage gepflogen.

für die Minimallohne des Tarifs arbeite und entsprechende Lohnerhöhungen auch durchsetzen könne, da in immer höherem Maße die männlichen Arbeitskräfte der Industrie durch Einberufungen zum Heeresdienst entzogen worden seien. Sie boten daher weiter nichts als 5 Proz. Zuschlag auf die tariflichen Minimallohne, während die über Minimum Entlohnungen völlig leer ausgehen sollten. Nach längeren Auseinandersetzungen zogen sich beide Parteien zu Sonderkündigungen zurück, und die Arbeitervertreter unterbreiteten sodann den Arbeitgebern die folgenden Vorschläge: Teuerungszuschläge für Arbeiter: bis zum Stundenlohn von 60 Pf. 9 Pf. für die Stunde, bei einem Stundenlohn von 61 bis 70 Pf. 7 Pf. für die Stunde, bei einem Stundenlohn von 71 bis 80 Pf. 5 Pf. für die Stunde, bei über 80 Pf. Stundenlohn nach freier Vereinbarung; Teuerungszuschläge für Arbeiterinnen: bis zum Stundenlohn von 35 Pf. 7 Pf. für die Stunde, bei einem Stundenlohn von 36 bis 40 Pf. 6 Pf. für die Stunde, bei einem Stundenlohn von 41 bis 44 Pf. 5 Pf. für die Stunde, bei über 44 Pf. Stundenlohn nach freier Vereinbarung. Zulagen nach dem 1. Oktober sind noch anrechnungsfähig auf die Teuerungszulagen. Die Zulagen beginnen vom 1. April 1916 an. Für Akkordarbeiten wurde nicht mehr durchweg ein Zuschlag von 15 Proz. gefordert, sondern nur noch für einzelne Abteilungen der Positionen des Tarifs. Auch darauf gingen die Arbeitgeber nicht ein, sie machten als Gegenvorschlag das Angebot, auf die Minimallohne der Gehilfen 5 Pf. und auf die der Arbeiterinnen 3 Pf. während zu wollen, lehnten aber für die Akkordöhne jedes Entgegenkommen ab. Damit waren die Verhandlungen auf einem toten Punkt angelangt. Schließlich einigten sich die Parteien darauf, zunächst die gegenseitigen Forderungen und Angebote den vertretenen Parteien selbst vorzulegen, dann die dort gefaßten Beschlüsse und kundsgegebenen Meinungen gegenseitig auszutauschen und schließlich im Anschlusse daran eine weitere gemeinsame Sitzung der beiden Verbandsvorstände stattfinden zu lassen.

Schulden und Arbeitsvertrag. Das Kaufmannsgericht in Halle a. S. hat jüngst entschieden, daß erhebliche Schulden eines Angestellten auf den Arbeitsvertrag ohne Einfluß bleiben. Weil sich nämlich in einem bestimmten Fall herausstellte, daß ein Geschäftsführer erhebliche Schulden hatte, sollte ein mit ihm für seine Person neu abgeschlossener Arbeitsvertrag nachträglich als ungültig erklärt werden. Er beschränkt dagegen den Klageweg und machte geltend, daß er gute Zeugnisse habe und seine Führung stets einwandfrei gewesen sei. Es könne doch einem Menschen, der das Angliß habe, Schulden zu besitzen, nicht die Griffenmöglichkeit geraubt werden. Da der in Frage kommende Unternehmer jeden Vergleich ablehnte, traf das Gericht eine Entscheidung zugunsten des Klägers, und zwar mit der Begründung, daß Schulden kein Grund zur sofortigen Entlassung seien.

Tarifverlängerung im deutschen Klempnergewerbe. Zwischen den zuständigen Vertretern der deutschen Klempner- und Installateurinnungen sowie des Deutschen Metallarbeiterverbandes sind vor einiger Zeit Vereinbarungen zustande gekommen, wonach die bestehenden Tarife für die in Frage kommenden Gewerbe um ein Jahr verlängert werden. Es wurde die Gewährung einer angemessenen Teuerungszulage anerkannt, deren Höhe durch örtliche Verhandlungen festgesetzt werden soll. Wird im letzteren Falle keine Einigung erzielt, so sollen die Verbandsleistungen vermindert eingreifen.

Der Islam und die Gewerkschaften. Vor einer Versammlung der Berliner Gewerkschaftsfunktionäre hielt der Scheich Salih-Abdulscharif am 23. Februar im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“ einen Vortrag, der dem Zwecke diente, Verständnis für die islamische Welt zu wecken. Der Scheich Salih ist aus Konstantinopel nach Deutschland gekommen, um auch in Deutschland Verständnis für das Bestreben der islamischen Welt nach einer Annäherung an Deutschland zu wecken. Er zeigte sich als ein sehr temperamentvoller Redner, dessen vom Dragoman Dr. Schröder übersehte Ausführungen in manchen Fällen einen den deutschen Arbeitern sehr fremdartig erscheinenden Gedankengang verrieten. Das Thema des Vortrages waren die religiösen und sozialen Probleme des Islams. Manche der religiösen Ansichten erinnerten an die, die wir seinerzeit in der Schule gehört haben. Nach den Anschauungen des Redners sind die Ungerechtigkeiten, die in der Welt bestehen, lediglich auf die von Menschen gegebene Ordnung zurückzuführen. Gerade weil im Koran auch für das soziale Zusammenleben der Menschen feste Vorschriften gegeben seien, hielt der Redner die dort vorgesehene Regelung für die der Menschheit dienlichste. Er sagte dar, daß nach dem Koran der Mensch nicht nach seiner äußeren Stellung beurteilt werde, nicht nach dem Vermögen oder der Macht, über die er verfügt, sondern lediglich nach dem wahren Wissen, dem Charaktere, der Gerechtigkeit und der Förderung der Allgemeinheit. Viel bedürftige Arbeiter gehörten zu den Süchtliehenden, weil ihr Haupt von der Krone des Wissens und den vorerwähnten Tugenden geschmückt sei, weil sie der Allgemeinheit durch Weisheit und Mahnung nützten. Andererseits gäbe es viele Missetäter und elende Charaktere, deren Haupt eine Krone von Gold und Diamant schmückte, Gott und den Menschen zum Greuel. Nur wer Wissen, Arbeit und seine ganze Kraft zum Nutzen der Mitmenschen verwende, stehe auf der höchsten Stufe. Der Scheich sieht in Deutschland die Macht, deren Ziel nicht darauf hinauslaufe, die islamische Welt zu unterdrücken. Nur durch einen Sieg Deutschlands sei ein Aufstieg aus der islamischen Welt möglich. Wenn die Gegner Deutschlands den Sieg erreichen würden, werde auch jede kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Islams unterbunden werden. Selbst in der Übersetzung der Rede des Scheichs zeigte sich, daß

□ □ □ □ □ **Korrespondenzen** □ □ □ □ □

In. Breslau. (Schleischer Maschinenfabrikerverein.) Die zweite Generalversammlung während der Kriegszeit fand am 13. Februar im „Hotel Oderchloß“ hier statt. 16 auswärtige und 38 Breslauer Mitglieder konnte der Vorsitzende, Kollege B. Schilling, in seinen Eröffnungsworten begrüßen. Er gedachte sodann in warmen Worten der auf dem Felde der Ehre gefallenen acht Kollegen: Otto Sachlich (Breslau), Heinrich Scholz (Bunzlau), Bruno Siebiger, Wilhelm Schieb und Moritz Förster (Görlitz), Paul Bunke (Stritzberg), Scheel (Landeshut), Willi Siebenhaar (Löwenberg) und Emil Neumann (Schweidnitz) sowie der verdienten Kollegen Artur Rothe (Berlin) und Karl Anie (Stuttgart). Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in üblicher Weise. Nach Erledigung von zehn Neuaufnahmen und Entlastung des Kassierers hob der Vorsitzende zu dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte hervor, daß von 185 Mitgliedern 99 bei den Fahnen stehen; eine Anzahl Kollegen sei gegenwärtig für längere Zeit beurlaubt. Die Breslauer Handwerkerschule habe zur Ausbildung Kriegsverleierter eine Anstalt aufgestellt. Sodann gab Kollege Schilling in längeren Ausführungen eine Zusammenfassung aller während der Kriegszeit hervorgegetretenen, unsre Sparte besonders angehenden Fragen. Er warnte vor allzu großem Optimismus bezüglich der Zukunft und schloß mit der Mahnung zu weiterem einmütigen Zusammenstehen. Im Mittelpunkt der anschließenden Debatte standen die notgedrungenen ausnahmsweise Auberkräftigung des § 46 des Tarifs und die damit zusammenhängenden Fragen. Es wurde die Meinung vertreten, daß dieserhalb Besorgnisse für die Zukunft nicht unbegründet erscheinen. Ein Antrag des Bezirks Glogau, zwecks besserer Vertretung der Bezüge bei den Generalversammlungen diesen fortan je zwei Delegierte zu gewähren, fand Annahme. Die Wiederwahl des bisherigen Kriegsvorstandes erfolgte durch Zuzug. Unter „Technischem“ fand ein anregender Meinungsaustausch über gemachte Erfahrungen statt. Hierauf schloß der Vorsitzende unter Aufforderung zu zuger Anteilnahme an dem Vereinsleben die Versammlung, an der auch drei Feldgrauen teilnahmen. — Ein gemeinsames Mittagessen hielt die Kollegen noch einige Stunden bis zu der infolge des Kriegsfahrplanes leider all-

□ □ □ □ □ **Rundschau** □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Arzte. Von den im Felde befindlichen Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Willi Kabrun (Droffen), Anton Bieg (Göppingen), Richard Mägner (Krimmichau), Willi Genikow und Otto Schrage (Neuruppin), Peter Ehl (Neuwied). Damit haben bis jetzt 1352 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Teuerungszulagen. In Regensburg gewährt die Buchdruckerei Schiele ihren Gehilfen eine wöchentliche Teuerungszulage von 1 Mk.

Übermäßige Erhöhung der Bleipreise. Wie die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ mitteilt, wurden die Preise für gewalzte und gepreßte Bleisabirakate infolge einer weiteren Steigerung der Rohbleipreise um durchschnittlich 10 Mk. für jeden Doppelzentner erhöht.

Vorläufige geschickte Tarifverhandlungen im deutschen Buchbindergewerbe. Am 29. Februar fand in Leipzig eine gemeinsame Sitzung der Vorstände des Verbandes deutscher Buchbindereibesitzer und des Deutschen Buchbinderverbandes statt, um über die von dem Buchbinderverbande gestellten Anträge für Berlin, Leipzig und Stuttgart (Dreiländertarif) zu verhandeln, die darauf hinausgingen, den am 30. Juni ablaufenden Tarif um ein Jahr zu verlängern unter Gewährung einer Teuerungszulage von 15 Proz. auf alle Zeilöhne für Arbeiter und von 20 Proz. für Arbeiterinnen sowie eines Aufschlags von 15 Proz. für alle Akkordarbeiten. Die Arbeitgebervertreter erkannten zwar die Verteuerung der gesamten Lebenshaltung durch die enorme Steigerung aller Preise für die notwendigen Lebensmittel an, doch erklärten sie zugleich die Unmöglichkeit, die gestellten Forderungen zu bewilligen, weil die Betriebe nicht mit vollem Personal arbeiten könnten, die Geschäftsumkosten aber demgegenüber nicht nur die gleichen blieben, sondern sogar erheblich gestiegen seien. Außerdem seien die Löhne der männlichen Arbeiter durchweg erheblich aufwärts gegangen, weil niemand mehr

er in recht poeßischer und blumenreicher Sprache zu reden verstand. So verglich er beispielsweise unsere Kenntnis der Weltzusammenhänge im Vergleiche zu der uns verborgenen Wahrheit mit dem an der Spitze der in das Weltmeer geachteten Nadel hängengebliebenen Tropfen im Vergleiche zum Weltmeere.

Kinderlohnzulagen im Ruhrbergbau. Auf Drängen der Bergarbeiterverbände um Gewährung von Lohnzulagen an die Arbeiter sah sich der preussische Bergwerksverwalt. ab 1. November 1915 eine Kinderlohnzulage zu bewilligen. Sie beträgt monatlich für das erste Kind 3 Mk., für zwei Kinder 4 Mk. und für jedes weitere Kind 2 Mk. Ausgeschlossen von dieser Zulage waren nur die Arbeiter der Staatsgruben in Westfalen, da anscheinend die Staatswerke die Besitzer der Privatgruben nicht brüskieren wollten, denn diese wollten von keiner Zulage etwas wissen. Die ständig zunehmende Teuerung hat nun aber einige Privatwerke im Ruhrbezirk veranlaßt, ebenfalls Kinderzulagen für ihre Arbeiter einzuführen. So gewähren die Krupp'schen Zechen Sannibal und Hannover ihren Arbeitern für jedes Kind 10 Pf. Zulage pro Schicht. Das gleiche soll von den Zechen Alma, Rheinebe und einer Reihe anderer Werke beabsichtigt sein. Um diese dringend nötige Aufbesserung des Lohnes allen Arbeitern des Ruhrreviers zugänglich zu machen, haben die vier Bergarbeiterverbände gemeinsam eine Eingabe an den Zechenverband gerichtet. In ihr wird mit dem Hinweis auf die Teuerungsvorfälle darum erlucht, den Belegschaften aller angeschlossenen Zechen eine Kinderzulage zu gewähren. Es wäre wirklich zu wünschen, daß dieser behandelnden Bitte Gehör gegeben würde.

Sunderprozentige Verteuerung der Lebenshaltung. Die enorme Verteuerung der Lebenshaltung ergibt sich nur zu deutlich aus dem Haushaltsbuch einer mittleren Beamtenfamilie zu Frankfurt a. M. Der Kriegsausbruch für Konjunkturinteressen teilt uns hierüber folgende Zahlen mit:

	Juli 1914	Juli 1915	Febr. 1916
	Mk.	Mk.	Mk.
1 Laib Brot, 3 Pfund	0,52	0,64	0,60
1 Liter Milch	0,24	0,26	0,28
1 Pfund Zucker	0,22	0,30	0,32
1 „ Malzhafe	0,28	0,48	0,55
1 „ Grieß	0,30	0,45	0,45
1 „ Mehl, weiß	0,22	0,32	0,33
1 „ Seife	0,34	0,60	1,20
1 Liter Salatöl	1,—	2,50	3,40
1 Pfund Palmöl	0,80	1,30	1,80
1 „ Margarine	0,90	1,30	1,60
10 Stück Eier	0,68	1,40	2,—
1 Pfund Nudeln	0,45	0,65	0,85
1 „ Butter	1,40	2,—	2,55
1 „ Reis	0,25	0,65	0,62
1 „ Erbsen	0,25	0,60	0,55
1 „ Bohnen	0,35	0,70	0,70
1 „ Schweinefleisch	1,30	1,80	2,—
1 „ Rindfleisch	0,60	0,90	0,80
1 „ gewöhnl. Wurst	0,60	1,50	1,50
1 „ Bratfleisch	1,20	1,80	2,—
1 „ Schweinefleisch	0,90	1,80	1,52
1 „ Rindfleisch	0,75	1,—	1,80
	13,55	22,95	27,32

In andern Großstädten dürften die Verhältnisse ganz ähnlich liegen. Gewiß werden im Kriege keine Friedenspreise, auch nicht durch behördliche Maßnahmen, gehalten werden können. Ob aber die Erzeugungshofen, die doch allein preisbestimmend sein sollten, von Juli 1914 bis Februar 1916 eine Steigerung von über 100 Proz., wie sie der aufgeführten Preisverhöhung entspräche, erfahren haben, möchten wir denn doch sehr in Zweifel ziehen. Man kann daher nur immer wieder den Wunsch an die maßgebenden Stellen richten, daß sie auch den nachdrücklichsten und scheinbar „bestbegründeten“ Verteuerungsabsichten den Interessenten gegenüber die für unser Durchhalten unbedingt gebotene Rücksicht auf die bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belasteten Verbraucher nehme.

Einkommen und Nahrungsmittelaufwand. Für die in den verschiedenen Volksschichten bestehenden Unterschiede in der Aufwendung für Nahrungsmittel im Vergleiche zum Einkommen gibt Professor Dr. Eulenburg in Leipzig u. a. folgende Einzelheiten an. Die Haushaltungen wenden für Nahrungsmittel auf:

bei einem Einkommen von 1000 Mk.	60 Proz.
2000	51
3000	43
4000	38
5000	33

Durchschnittlich werden etwa 45 Proz. des Einkommens für Nahrungsmittel aufgewendet. Wie die Zusammenstellung zeigt, geben aber die unteren Schichten bis zu 1200 Mk. Einkommen drei Fünftel für Nahrung aus, während die Haushaltungen mit 5000 Mk. Einkommen nur ein Drittel dafür aufwenden. Je höher das Einkommen steigt, um so geringer wird der verhältnismäßige Teil der Nahrungsausgaben sein, weil für jeden Menschen ein gewisses Maß der Nahrungsaufnahme trotz des Reichturns nicht überschritten werden kann. Die niederen Schichten mühten dabei noch die schlechtesten Nahrungsmittel kaufen, weil eben nicht noch mehr vom Einkommen dafür ausgegeben werden kann. Jede Teuerung wirkt darum auf die Haushaltungen mit geringem Einkommen um so fühlbarer. Steigt der Preis eines Nahrungsmittels nur um einige Pfennige, so bedeutet das schon eine erhebliche Einschränkung, während es bei höherem Einkommen ausgeglichen werden kann. Deshalb sei der Wert einer Mark bei geringem Einkommen höher als bei größerem Einkommen. Es wirken aber noch andre Einflüsse bei dem Verhältnisse der Aufwendungen für Nahrung zum Einkommen mit: z. B. der Beruf. Bei gleichem Einkommen

wird der Arbeiter am meisten für Nahrungsmittel ausgeben, der Handwerker weniger und der Beamte noch weniger. Wer körperlich tüchtig arbeiten muß, braucht mehr Nahrung. Dieser Unterschied läßt sich in Kalorien berechnen. Während ein im Freien arbeitender Holzkehrer 6000 Kalorien zum Erlasse seiner Arbeitskraft nötig hat, braucht ein Lehrer nur 2400. Auch die gesellschaftliche Schichtung macht ihren Einfluß geltend. Bestimmte Kreise geben aus Gründen der Repräsentation mehr für Wohnung, Kleidung und Geistesleben aus. Die Ausgaben für die Ernährung werden dadurch eingeschränkt. Schließlich übt die Größe der Familie den stärksten Einfluß auf die Nahrungsmittelausgaben im Haushalt aus. In den Haushaltungen mit niederm Einkommen wird allerdings die hohe Kinderzahl auf die Güte der Ernährung der Familienglieder ungünstig einwirken. Bei den mittleren und höheren Einkommen werden die Ausgaben für die Ernährung mit der Zunahme der Familie steigen.

Briefkasten.

K. A. in Wietla: Richtig ist „Gefangenlager“ (nicht Gefangenenlager), „Trockenplatz“ (nicht Trochonenplatz), „Zeichenbuch“ (nicht Zeichnenbuch) usw. — C. A. M. in M. i. E. S.: Quittieren dankend über den Betrag von 21 Mk. — U. M. in Meh: Der Bericht war in Nr. 28 enthalten. — U. F. in B.: „Dissertation“ mit lebhaftem Interesse (oder besser mit Anteilnahme?) verdaut. Völlig Ihrer Meinung. Frdl. Gruß! — ? in Berlin: Von solchen Subtilitäten zu berichten, ist Sache des betreffenden Personals. Die Tatsache des Ablaufs einer solchen Subtilitätsperiode genügt für uns allein noch nicht zur Veröffentlichung der eingegangenen Post; außerdem ist Ihre Einwendung ohne Unter schrift, was uns auch ohne vorliegend angegebene Gründe zur Ablehnung zwingen würde. — Trajnsohat M. St. an der Dffront: Besten Dank für freundliche Anerkennung. Wir sind erfreulicherweise von verschiedenen Seiten unterrichtet, daß die betreffende Arbeit schon sehr günstige Wirkungen ausgeübt hat. Frdl. Gruß! — P. P. im Osten: Das russische Fliegerflugblattchen ist unserer Sammlung einverleibt worden. Wir wollen darüber nicht allzu scharf richten. Es zeigt eben mehr guten Willen als Können. Und daß dies auch sonst der Wirklichkeit entspricht, ist um so besser für uns. Frdl. Gruß! — D. G. aus S. in B.: Wird gern aufgenommen. — C. N. in Fr.: Schade, daß aus belegenem Grunde nicht völlige Aufklärung zu schaffen ist. Man kann aber wohl den Betreffenden als so lange organisiert gelassen lassen, wie er Beiträge zu den Kassen leistet. Was meinen Sie? — J. D. in Br.: Es wird noch eine schriftliche Betragung über den einen erfolgen. — Fr. A. in D.: Also befriedigt. — W. A. in D.: Es wäre komisch die zweite Palme an D. zu vergeben. Seil! — S. M. Schl.: Ein verklungerener Stammbaum! Es soll jedoch das Prioritätsrecht nicht freilich gemacht werden. Von der Anlage wird demnächst eine Reproduktion im „Korr.“ erscheinen, um dieses Standhafte Durchhalten nach Gebühr zu würdigen. — F. F. in St.: Aber Einverständnis erfreut. — M. E. in N.: Bist besser, wenn es so bleibt. Da wird wohl mancher als großer Sprachkenner zurückkehren. Frdl. Gruß! — M. P. in K.: Ist so richtig und Lebenslauf von P. W. orientiert zur Genüge. — C. A. in Berlin: 2,15 Mk. — F. S. in Ellwangen: 2 Mk. — S. M. in Stuttgart: 2,45 Mk. — C. M. in Stuttgart: 3,80 Mk. — A. W. in Ludwigshafen: 2 Mk. — U. F. in Delitzsch: 8,15 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurflirt, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Göppingen (Würtf.). Vertrauensmann und Kassierer: A. Goffardi, Nördliche Ringstraße 52 p.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die belagerte Adresse):
Im Gau Bayern der Seher Joh. Gg. Schmid, geb. in Windsheim (Mittelfr.) 1861, ausgl. dal. 1879; war schon Mitglied. — Vol. Seis in München, Holzstraße 24 I.

Im Gau Mittelrhein die Seher I. Oulfau Kopp, geb. in Niederems (Kre.s. Wingen) 1885, ausgl. in Idstein 1903; war schon Mitglied; 2. Eugen Wiffrich, geb. in Bern 1894, ausgl. dal. 1915; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Fuhs in Mannheim, Poststraße 8.

Im Gau Nordwest der Drucker Ludwig Pinck, geb. in Saargemünd 1880, ausgl. dal. 1898; war schon Mitglied. — J. Miska in Bremen, Kardenbergstraße 52.

Im Gau Rheinland-Westfalen der Seher Otto Sundt, geb. in Haffingen (Ruhr) 1880, ausgl. dal. 1898; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Im Gau Schlesien der Seher Anton Kniffa, geb. in Kreuzburg (O.-Schles.) 1861, ausgl. dal. 1879; war noch nicht Mitglied. — C. Fiedler in Breslau, Kupfer- schmiedestraße 7 II.

Im Gau Schleswig-Holstein die Drucker I. Heinrich Gütz, geb. in Bacha 1890, ausgl. in Eisenach 1909; war schon Mitglied; 2. Walter Illmann, geb. in Trebnitz (Kreis Wethenfeld) 1898, ausgl. in Jatz 1916; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburger- straße 34 p.

Arbeitslofenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat Januar 1916.
Auf der Reise: 4 unterstützungsberechtigte Mitglieder (3 deutsche und 1 gegenständliches Mitglied).

Abgenommen vom Dezember 1915 . . . 1 Mitglied
aus Kondition kamen 3 Mitglieder
in Kondition traten 4

Von diesen auf der Reise befindlichen Kollegen hatten bis zum Bezuge der Unterstüttung an Beiträgen geleistet:
6—12 Beitr. — Mitgl. 200—249 Beitr. — Mitgl.
13—49 — — — — — 250—499 — 1 —
50—74 — — — — — 500—749 — — —
75—99 — — — — — 750—999 — 1 —
100—149 — — — — — 1000 u. mehr — 1 —
150—199 — — — — — — — —

Am Ort: 233 Mitglieder.
Abgenommen vom Dezember 1915 . . . 42 Mitglieder
im Januar neu hinzugekommen . . . 191

Von diesen 233 Mitgliedern
traten in Kondition 195 Mitglieder
ging auf die Reise 1 —
zum Militär eintreten 3 —
zum andern Beruf gingen über . . . 3 —
wurden ausgeseuert mit 70 Tagen — —
„ „ „ „ 140 — —
„ „ „ „ 210 — —
„ „ „ „ 280 — 2 —
blieben arbeitslos 29

Bezugsberechtigt waren:
zu 70 Tagen Unterstüttung 15 Mitglieder
„ 140 — — — — — 74 —
„ 210 — — — — — 47 —
„ 280 — — — — — 97 —

Am Arbeitslofenagen, für die Unterstüttung gezahlt wurde, sind gezählt worden:

Beschäftigungsart	Auf der Reise		Am Ort		Unterst. Tage insgef.
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher	4	18	147	905	923
Drucker	—	—	33	255	255
Stereotypenre	—	—	4	14	14
Galvanoplastiker	—	—	2	13	13
Korrektoren	—	—	6	75	75
Schriftsetzer	—	—	41	589	589
zusammen	4	18	233	1851	1869
im Januar 1915	99	1375	7200	109946	111321
weniger 1916	95	1357	6967	108095	109452

Am Unterstüttungen wurden gewährt:

Reiseunterstüttung:
an 1 Mitgl. für 9 Tg. a 1,— Mk. (gr. L.) = 9,— Mk.
„ 2 „ „ 6 „ a 1,50 „ (rof. L.) = 9,— „
„ 1 „ „ 3 „ a 1,50 „ (w. L.) = 4,50 „
für Remunerationen an Reisekasseverwalter . . . 0,60 „
zusammen 26,10 Mk.

Ortsunterstüttung:
an 15 Mitgl. für 81 Tage a 1,— Mk. = 81,— Mk.
„ 154 „ „ 1074 „ a 1,50 „ = 1611,— „
„ 64 „ „ 696 „ a 1,75 „ = 1218,— „
zusammen 2910,— Mk.

Diese Unterstüttung verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt:

	Mark	Mitglieder	Tage
Bayern	141,75	11	91
Berlin	1399,75	129	885
Dresden	—	—	—
Elb- u. Ostpreußen	98,—	3	60
Erzgebirge-Bohland	119,75	5	75
Frankfurt-Bessen	216,50	14	145
Hamburg-Altona	97,25	10	58
Hannover	—	—	—
Leipzig	305,75	26	193
Mecklenburg-Vorpommern	6,—	1	4
Mittelrhein	33,—	2	22
Nordwest	18,—	2	15
Oberhein	6,—	1	4
Oder	—	—	—
Ostpreußen-Schirmlingen	67,50	4	45
Ostpreußen	—	—	—
Polen	—	—	—
Rheinland-Westfalen	102,—	5	68
An der Saale	28,50	4	22
Schlesien	37,75	3	24
Schleswig-Holstein	—	—	—
Westpreußen	15,—	2	10
Württemberg	217,50	11	130

Zusammen wurden im Monat Januar gezahlt:
1916: 2936,10 Mk. für 1869 Tage
1915: 17025,10 „ „ 111321 „
weniger 1916: 167318,— Mk. für 109452 Tage.

Berichtungs-Kalender.

Elmhorn. Berichtigung Sonnabend, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Im großen Saal“, Kallertstraße.
Erfurt. Berichtigung Sonnabend, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Liedl“.

Zentralkommission der Maschinenseher Deutschlands.

Infolge Einderung des Kollegen Kottke bitten wir alle die Redaktion der „Technischen Mitteilungen“ betreffenden Sendungen an Kollege Adolf Güter, Berlin-Charlottenburg 9, Kälberstraße 13 II, zu richten.



Maschinenmeisterverein Samburg-Altonaer Buchdrucker



Sonnabend, den 11. März, abends pünktlich 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokale, C. Wils, Kleine Rosenstraße 16:

Verammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Technisches und die jetzigen Arbeitsverhältnisse; 3. Geldpolitorie; 4. Verschiedenes. [676]
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Tüchtige Schriftsetzer für Tabellenatz Buchdruckmaschinenmeister

nicht kriegsverwendungsfähig, in dauernde Stellung gesucht. Eventuell Reisevergütung. [693]
M. Struchen, Buchdruckerei und Verlag, Düsseldorf 17.

Tabellensetzer und Maschinenmeister

suchen für dauernd Gebr. Finnes, Düsseldorf 72.

Vinotypesetzer

tüchtige und zuverlässige Kraft, in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Gehaltsanprüchen und Zeugnisabschriften an [692]
W. Girardet, Essen, Buchdruckerei und Verlag.

Maschinenmeister, Schriftsetzer, Galvanoplastiker, Vinotypesetzer, Autoäzer, Strichäzer

wollen sich mit Gehaltsforderung und näheren Angaben melden bei [672]
S. E. Sermann, Berlin SW 19, Beuthstraße 8.

Tüchtige Maschinenmeister

sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [423]

Tüchtige Maschinenmeister

bei hohem Lohn gesucht. [722]
Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

Wils
Mitglied- und Tabellensetzer
militärfähig, auch Kriegsbeschädigte, sofort gesucht.
Boeckling & Müller, Essen, Markt 13.

Typograph-Maschinensetzer
sofort oder später in dauernde Stellung gesucht.
Pöschner Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft
m. b. H., Pöschner i. Th.

**Selbständiger
Rotationsmaschinenmeister**
welcher auch die Rund- und Flachstereotypie mit
übernimmt, sofort gesucht.
Ernst Marks, Mülheim (Ruhr).

**Tüchtiger, erfahrener
Schweizerdegen**
guter Papierkenner, sicherer Kalkulator, mit
Rehrberechtigung, für 1. April in leitende,
angenehme und dauernde Stellung gesucht von
Wils, Meißner Nachf., Buchdruckerei,
Bitterfeld (Bezirk Halle).

**Drei tüchtige, militärfähige
Schweizerdegen**
zum baldigen Antritt bei hohem Lohn gesucht.
„Streitsblatt“, Lauterbach (Hessen).

**Tüchtiger
Stereotypen**
für sofort gesucht. [699]
O. Swinna, Kattowich (Oschl.),
Buch- und Kunstverlag, Leipzig.

Galvanoplastiker
für dauernde Stellung gesucht von [714]
Berliner Galvanoplastische Anstalt,
Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Stempelschneider
junge Kraft, für leichte Stahlarbeit und Maschine
gesucht. [679]
Eiffel, Nürnberg 2.

Junger Seher
in großer Setzungsdruckerei tätig, wünscht Stelle
in oder Nähe Münchens, wo ihm Gelegenheit
besteht, das Maschinensetzen (Vinotype) zu erlernen.
Gest. Off. unter K. K. 717 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Nach Frankfurt a. M.
wünscht sich wirklich tüchtiger, in allen
Sacharten bewandelter Seher zu verändern. Berh.,
belle Zeugnisse und in ungehindriger Stellung, 5 Jahre
als Tabellensetzer tätig. Werte Off. unter „Leipzig
697“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Vinotypesetzer
30 Jahre, sucht sofort Stelle in Leipzig. Nach
auswärts wird bei Eintritt Fahrgehaltvergütung ver-
langt. Angebote an H. A. bei Prehsch, Leipzig,
Kreuzstraße 29 I, erbelen. [703]

**Mhlen, Pinzetten, Zellenmaße, Seher-
Blasen, Blasen, Preis, gratis
u. franko. H. Groß, Graph. Fachgesch., Halberstadt.**

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photomechanische Verfahren,
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen

Für die uns so zahlreich dargebrachten
Gratulationen, insbesondere auch die aus
dem Feld, anlässlich unseres 50-jährigen Be-
rufsjubiläums sagen wir [713]
herzlichen, innigen Dank!
Berlin, 6. März 1916.
Wilhelm Erdmann, Theodor Sulz.

Am 19. Februar fiel in den letzten
schweren Kämpfen im Westen unser lieber
Kollege [719]
Rudolf Großer
im Alter von 29 Jahren.
Ein dauerndes, ehrendes Andenken
werden ihm bewahren
Die Kollegen von Adolf Stenzel,
vorm. Brechmer & Minuth, Breslau.

Im Kampfe für das Vaterland fiel auf
dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber
Kollege, der Seher [718]

Richard Ungerer
aus Onojen (Meklenburg), im Alter von
39 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.
Die Verbandsmitglieder der Firma
Stuttgarter Buchdruckereigesellschaft,
vorm. Chr. Fr. Collas Erben, H. G.,
Stuttgart.

Wieder entriß uns der Weltkrieg ein
Opfer, und zwar den Seher [720]

Franz Mois
aus Mlinchen, im 36. Lebensjahre,
welcher infolge eines Kopfschusses in einem
Feindlagereff verstarb.
Seiner wird stets ehrend gedenken
Der Ortsverein Magdeburg.

Nach längerer Pause sind wir in die
Mastage versetzt, von zwei Opfern des
Weltkriegs Kenntnis zu geben. Am 23. Fe-
bruar fiel auf dem westlichen Kriegsschau-
platze der Seher [705]

Heinrich Bachmeier
aus Nürnberg, im Alter von 21 Jahren;
am 26. Februar verschied in einem Feind-
lagereff an der Westfront an dem gleichen
Tag erlittenen Granatschußverletzung der
Seher

Hans Dürbeck
aus Nürnberg, im Alter von 23 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird beiden
jungen Kollegen stets bewahren
Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Am 1. März verstarb im Lazarett in
Münchingen unser lieber Kollege, der Seher

Michael Zeller
im 20. Lebensjahre. [703]
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken
bewahren.
Ortsverein Ellwangen.

Wieder haben wir den Verlust eines
braven Kollegen zu beklagen. Am 29. Fe-
bruar verstarb in einem Lazarett bei Mes-
unser lieber Kollege, der Seher [711]

Karl Hoffmann
aus Stuttgart.
Ein ehrendes Andenken wird ihm be-
wahren
Der Bezirksverein Tübingen.

In den Vogesen mußte bei einem Sturm-
angriff unser lieber Kollege, der Maschinens-
meister [704]

Artur Thiemichen
aus Leipzig-Neuschönefeld, im Alter
von 28 Jahren sein Leben lassen.
Wir werden dem braven Kollegen stets
ein ehrendes Andenken bewahren.
Das Personal der
„Schwäbischen Tagwacht“, Stuttgart.

Den Heldentod erlitt am 1. März unser
lieber Kollege [707]

Heinrich Sölter.
Wir verlieren in ihm einen braven Kol-
legen und werden seiner stets ehrend ge-
denken.
Bezirksverein Ludwigshafen a. Rh.

Am Sonnabend, dem 26. Februar, verschied nach nur zweitägigem
Krankenlager im 47. Lebensjahre Herr Buchdruckereibesitzer [712]

C. A. Waller
Verleger der „Deitscher Zeitung“.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Prinzipal, der stets für die
Wünsche seiner Arbeiter ein williges Ohr hatte. Während des Krieges
griff er ebenfalls helfend ein durch Gewährung von Feuerungsanlagen,
Überföndung von Liebesgaben an sein eingezogenes Personal und Unter-
stützung von deren Familien mit namhaften Beträgen.
Seine vorbildlichen Charaktereigenschaften werden in uns fortleben und
ihm ein dauerndes Andenken sichern.
Die Gehilfen der „Deitscher Zeitung“, Deitsch.

Wiederum obliegt uns die Pflicht, den
Tod dreier braver Kollegen zu melden.
Auf dem Schlachtfelde fiel: [706]

Robert Widmayer
aus Pieningen.
Im Lazarett verstarb:
Emil Schröder
aus Vogelsmühle.

Infolge längerer Krankheit verstarb:
Jakob Beyerle
aus Dillingen.
Ehre ihrem Andenken!
Maschinenherverein für den Gau
Württemberg.

Im Januar fiel im Westen unser lieber
Kollege, der Seher [700]

Fritz Glanz
Grenadier in einem Gren.-Reg.,
aus Alt-Wiederum, im 25. Lebens-
jahre.

Am 2. März verschied nach langem
Krankenlager unser lieber Kollege, der
Drucker

Wilhelm Schwuchow
aus Hanau, an Lungenschwindsucht im
Alter von 26 Jahren.
Wir werden beiden ein ehrendes An-
denken bewahren.
Bezirks- und Ortsverein Hanau.

Als weitere Opfer des Völkerringens
haben wir wieder den Verlust von drei
braven Kollegen zu beklagen:

Peter Bayer
Wilhelm Tellinghaus
Karl Trangenberg.

Ferner verstarb der Invalide [710]
Karl Senner
aus Buch (Schweld).
Ein Trost nur bleibt für uns hinkleben,
Sie haben Ruh' und ewigen Frieden.
Und denen, die auf Erden leben,
Möge Zeus bald Frieden geben.

Bezirks- und Ortsverein Bonn.

Am Sonnabend, dem 4. März, verstarb
nach schwerem Leiden mein lieber Mann,
unser guter Vater und Bruder, der Schrift-
setzerinvalide [708]

Adolf Mantel
im 71. Lebensjahre.
Pauline Mantel und Töchter,
Emma Gressin, Berlin.

Nach langem, schwerem Leiden verschied
am 3. März unser lieber Kollege, der
Schriftsetzer [702]

Paul Hoffmann
im Alter von 54 Jahren.
Wir werden ihm jederzeit ein ehrendes
Andenken bewahren.
Die Seher des „Berliner Tageblattes“.

Am 4. März verstarb plötzlich unser
lieber Kollege, der Seher [701]

Paul Malaczewski
im 65. Lebensjahre. Sein kollegialer Cha-
rakter sichert ihm ein dauerndes Andenken.
Das Personal der Buchdruckerei
W. & S. Loewenthal, Berlin.